



## Urlaubserfahrung

### **Predigt zu 1 Könige 19,4-8 am 9.8.2015**

*Wanderer begegnen in ihrem Urlaub einem einsamen Mönch. Sie fragen ihn: „Was für einen Sinn siehst du in deinem Leben der Stille und der Meditation?“ Der Mönch ist mit dem Schöpfen von Wasser aus einem tiefen Brunnen beschäftigt. Er spricht zu seinen Besuchern: „Schaut in den Brunnen. Was seht ihr?“ Die Leute blicken in den tiefen Brunnen: „Wir sehen nichts!“ Nach einer kurzen Weile fordert der Mönch die Leute wieder auf. „Schaut in den Brunnen! Was seht ihr jetzt?“ Die Leute blicken hinunter: „Ja, jetzt sehen wir uns selbst!“ Der Mönch spricht: „Schaut, als ich vorhin Wasser schöpfte, war das Wasser unruhig. Jetzt ist das Wasser ruhig. Das ist die Erfahrung der Stille und der Meditation: Man sieht sich selber! Und nun wartet noch eine Weile.“ Nach einer Weile sagt der Mönch erneut: „Schaut in den Brunnen. Was seht ihr?“ Die Menschen schauen hinunter: „Nun sehen wir die Steine auf dem Grund des Brunnens.“ Der Mönch erklärt: „Das ist die Erfahrung der Stille und der Meditation. Wenn man lange genug wartet, sieht man den Grund aller Dinge.“*

*In der heutigen Lesung finden wir Elia in der Wüste, unter einem Ginsterstrauch. Depressiv und ausgelaugt, wünscht er sich den Tod. Wie kam es zu dieser Situation? Elia hatte eine heftige Auseinandersetzung mit den Baalspriestern. Juden richteten ein Massaker unter ihnen an. Als die Königin Isebel dies erfährt, droht sie ihm mit dem Tod. Elia flüchtet und zieht sich in die Wüste zurück. Und hier setzt unser Bibeltext ein. Elia legt sich unter den Ginsterstrauch und schläft ein. In der Wüste fallen alle Ablenkungen von Elia ab. Es wird still, um ihn herum und in ihm. Er begegnet sich selbst. Am Beginn einer langen Wanderung steht die Selbsterkenntnis: „Ich bin nicht besser als meine Väter.“*

*Dort, wo wir uns selbst begegnen, begegnen wir auch den dunklen Seiten in uns - Zorn, Selbstmitleid, Habgier, Neid und vieles mehr. Diese Gefühle zulassen und als Teil von uns auszuhalten, fordert heraus. Aber es ist der erste Schritt, um Gott näher zu kommen. Das erzeugt oft Angst, Niedergeschlagenheit, Erschöpfung und Depression. Im schlimmsten Falle wollen sich Menschen das Leben nehmen. Auch Elia ist am Ende seiner Kräfte. Er legt sich unter einen Ginsterstrauch und will sterben. Doch Gott lässt ihn nicht fallen. Ein Gesandter Gottes rührt ihn an: „Steh auf und iss.“ Das erinnert mich an das Lebensmotto von Rita Süsmuth: „Einmal mehr aufstehen als hinfallen!“*

### **Gott offenbart sich in der Stille**

*Gab und gibt es in unserem Leben auch Zeiten der Krise, wo wir meinen ins Bodenlose zu fallen, wo wir nicht mehr ein noch aus wissen? Die Kunst ist es, dann den Fingerzeig Gottes zu erkennen.*

*Elia verweigert sich das erste Mal, doch dann erkennt er den Ruf Gottes. Er steht auf und beginnt eine lange Wanderung. Wenn man sich vorstellt: 40 Tage und Nächte durch eine karge und menschenleere Landschaft. Herausforderungen und Ablenkungen fallen weg. Die Gedanken werden weniger. Elia wird innerlich still und leer. So wie der Mönch sein Leben in der Stille und Einsamkeit beschreibt. Die Wanderung endet am Gottesberg Horeb. Er zieht sich in eine Höhle zurück. Doch Gottes Wort ergeht an ihn und ruft ihn vor die Höhle. Hier kommt es zu einer großen Überraschung. Entgegen der Vorstellungen der damaligen Zeit, in der man Gott mit den Naturgewalten in Zusammenhang brachte (Feuer, Sturm, Erdbeben), ist Gott nicht in diesen Naturgewalten. Erst als ein sanftes leises Säuseln kommt, verhüllt Elia sein Gesicht. Und der Spruch Gottes ergeht neuerlich an ihn. Gott offenbart sich in der Stille. Je tiefer wir uns auf diese Stille einlassen, desto mehr begegnen wir dem Urgrund allen Lebens.*

### **Was nährt uns? Was stärkt uns? Wo können wir Gott begegnen?**

*Viele Menschen finden Ruhe und Entspannung in der Natur. Beim Wandern oder Pilgern über weite Strecken, beim Erklimmen eines hohen Berges, beim Staunen über eine schöne Landschaft, einen Sonnenuntergang oder einfach beim Lauschen auf Vogelstimmen und auf rauschendes Wasser begegnen sie sich selbst und dem, aus dem sie kommen. Andere entspannen beim intensiven Erlebnis von Musik, Tanz und/oder Kunst. Und für einige ist es Gebet oder Meditation, bei dem sie sich eingewoben in ein höheres Ganzes erleben.*

*Dieses Eingebundensein in eine Gemeinschaft wird als stärkend erlebt. Menschen, die nicht nur das eigene Wohl, sondern auch das Wohl der anderen in den Blick nehmen, stützen und machen Mut. Solidarisch leben mit anderen Menschen, auch jenen, die am Rande unserer Gesellschaft leben, bringt mehr Wärme und Verbundenheit in unser Leben.*

*Wo finden wir selbst Halt und Geborgenheit? Aus welchen Kraftquellen stärken wir uns?*